

eine solche Arbeit dem Dänentum der zweiten Zone die wirksamste Stütze in den harten Kämpfen gegen die deutsche Gewalt (!) wäre."

Was beabsichtigt die Reichsregierung zu tun, um diese landesverräterischen Umtriebe unwirksam zu machen?

Es ist wirklich entmutigend, immer wieder erfahren zu müssen, daß die Reichsregierung sich auf Vorgänge solcher Art erst durch gewiß höchst unerwünschte Anfragen im Reichsparlament stoßen lassen muß. Wenn eine dänische Zeitung ganz öffentlich über „Geheimverhandlungen“ berichtet, müssen die Dinge ja schon recht weit gediehen sein. Soll unter diesen Umständen der Regierung Ober-Bauer der Rat fehlen, sich im nationalen Sinn zu betätigen? Bekanntlich ist doch selbst der dänischen Regierung die Courage weggeblieben, von dem ihr im Friedensvertrage zugesprochenen Rechte auf die Abkündigung in einer dritten Zone Gebrauch zu machen, weil eben diese Zone durch und durch deutsch ist.

Wie man uns aus Berlin berichtet, machen sich in Schleswig-Dänemark mit auffallender Evidenz jetzt, etwa 10 Tage vor der Abkündigung in der 2. Zone,

Autonomiebestrebungen

bemerkbar, von denen, wie ihm mitgeteilt wird, die Staatsbehörden in Preußen derartig überrascht worden sind, daß keine Aussicht besteht, ihnen in so kurzer Zeit gerecht zu werden. Die Schleswig-Dänen müssen sich jedenfalls noch gedulden, bis die entsprechenden Maßnahmen durchberaten sind, da bei der prinzipiellen Stellungnahme der preussischen Staatsregierung gegenüber den vollen Autonomiebestrebungen ein allgemeines Abstimmen in ganz Preußen abgewartet werden muß.

Tiefe Information kennzeichnet den Mangel an Fürsorge der heutigen Regierung für unsere nationalen Interessen in betrübendster Weise. Es ist freilich erklärlich, daß eine Regierung, die alle Hände voll damit zu tun hat, die heimkehrenden Kriegsgefangenen mit sozialdemokratischem Werbematerial „aufzuklären“ durch Verreibungen überlastet werden kann, die auf eine Lockerung des Zusammenhanges zwischen dem Reich und einzelnen Gebieten und schließlich wohl auf deren endliches Auscheiden abzielen. Es ist dringend nötig, ihre Aufmerksamkeit auch für solche Dinge, die in den Parteien nicht unmittelbar hineingehören, zu stärken.

Deutsch-russisches Wirtschaftsabkommen?

Wie der Berliner Korrespondent des „Welt Journal“ meldet, ist zwischen der russischen Sowjet- und der deutschen Regierung folgendes Wirtschaftsabkommen abgeschlossen worden:

Deutschland verpflichtet sich, den Eisenbahnverkehr, den Post- und Telegrammverkehr mit Rußland sofort wieder herzustellen. Deutschland erlaubt die Anwerbung von Ingenieuren, Technikern und Elektrikern, um den Aufbau der russischen Bergwerke und die russische Industrie wieder in Gang zu bringen. Deutschland liefert Industriewerkzeuge und Manufakturwaren aller Art nach Rußland auszuführen. Deutschland wird überdies zu einem noch festzusetzenden Preise Kohlen für die russische Industrie liefern in Kompensation für russische Lebensmittel, Getreide, Vieh und Rohstoffe für die deutsche Industrie, namentlich Hanf. Ein großer Teil dieser Rohstoffe wird in Form von Fertigfabrikaten wieder nach Rußland exportiert. Die Räteregierung verlangt von Deutschland weder ihre amtliche Anerkennung noch die Herstellung von diplomatischen Beziehungen, jedoch ist das Erlernen Deutschlands, sofort 30.000 deutsche Ansiedler nach dem Wolgogabiet entsenden zu dürfen, noch unentschieden.

Die Bolschewisten sträuben sich, den Ansiedlern sofort Landgebiete zur Verfügung zu stellen unter dem Einwand, die Sicherheit dieser Vorposten des neuen deutschen Imperiums nicht gewährleisten zu können. Lenin und seine Mitarbeiter beschreiben Rückwirkungen von diesen Ansiedlern und wagen nicht, Länderereien an Fremde zu vergeben, nachdem sie den Privatbesitz abgeschafft haben.

Deutsches Reich.

Dresden. (Der wiederhergestellte Minister.)

Während der sächsische Finanzminister Nitzsche noch immer krank ist, ist der Wirtschaftsminister Schwarz von seinem schweren Sturz von einer Leiter in seinem Garten in Mägeln nach fünfwöchigem Krankenlager genesen. Er erschien am Mittwoch wieder in der sächsischen Volkskammer. Die Klatschbasen haben übrigens auch diesen Sturz eines sozialdemokratischen Ministers nicht „natürlich“ gefunden und verbreitet; die bösen Unabhängigen hätten Schwarz die Treppe hinuntergeworfen. Daran ist kein wahres Wort — selbstverständlich.

(Kurzer Volkskammerbericht.) Als einziger Beratungspunkt beschäftigte der Gesetzentwurf über das religiöse Erziehungsrecht die Volkskammer in ihrer Donnerstag-Sitzung. Während die Redner der demokratischen, der unabhängigen und der sozialdemokratischen Partei dem Gesetzentwurf, der namentlich das Recht der Mutter auf die Mitbestimmung der religiösen Erziehung der Kinder aushebt, zustimmten, wandten sich die Sprecher der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei entschieden dagegen, weil die Vorlage das Recht der Mutter in völlig undemokratischer Weise beeinträchtigt und in rückwärtsloser Weise in die Karten Fäden des religiösen Lebens in der Ehe eingreift. Der Gesetzentwurf wurde dem Rechtsausschuß überwiesen. — Nächste Sitzung Dienstag, Tagesordnung: Aufhebung der Sonderfeierlage und Erlass einer politischen Annette.

Berlin. (Vollständige Revision des Versailler Vertrages?) Das Spätabendblatt „La Presse“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Der Oberste Rat der Allier-

ten beschloß, Deutschland insofern zu Hilfe zu kommen, als ihm die Aufnahme einer Anleihe gestattet wird, die einen Vorrang vor allen Kriegsschuldschreibungen haben soll, um ihm die Mittel zu liefern, seine Industrie wieder aufzubauen. Die englischen Delegierten, wie auch die übrigen Kollegen waren davon überzeugt, daß Europa entweder gemeinsam leben oder gemeinsam sterben müsse und daß daher Deutschland geholfen werden müsse. Das sichtbare Ergebnis dieses Beschlusses wird sein, daß eine vollständige Revision des Friedensvertrages stattfinden wird. In diplomatischen Kreisen wird angenommen, daß diese Maßregel sich nicht gegen Amerika wendet. Es ist aber nicht zu leugnen, daß eine Anzahl Delegierter sich mit dem Gedanken trägt, man müsse Europa von jeder Kontrolle der Amerikaner befreien. Die Redaktion dieses Beschlusses ist vom Obersten Rat der Alliierten beinahe fertiggestellt, und man rechnet damit, daß er Ende dieser Woche bekanntgegeben wird. — England fühlt sich ansehend bereits am meisten durch die Folgen des sogenannten Friedensvertrages bedrückt, denn von dort aus häufen sich die Stimmen, die eine Revision des Vertrages fordern. Im Gegensatz zu obiger vernünftigen Ansicht steht aber die Meinung aus Paris, nach der die Entente bis Mitte August noch 21 Handelschiffe über 1600 Bruttoregistertonnen fordert. Wie sehr übrigens die Not bei unseren Feinden ebenfalls steigt, geht aus einer Pariser Meldung hervor, nach der die landwirtschaftliche Gruppe die Wiedereinführung der Brotkarte in Frankreich fordert.

(Die Kriegsprozesse) werden sich wahrscheinlich sehr in die Länge ziehen. Dem „Daily Telegraph“ wird von seinem Berliner Korrespondenten gemeldet, daß die Prozesse in Leipzig voraussichtlich ein bis zwei Jahre dauern werden. Die Aussagen der belgischen, französischen und englischen Zeugen würde durch eigene in diese Länder zu entsendende deutsche Untersuchungs-Ausschüsse (!) entgegengenommen werden müssen, da die Angeklagten die Zeugenaussagen vor ausländischen Kommissionen nach deutschem Recht niemals gelten zu lassen brauchen.

(Polen schickt Kartoffeln.) Von Dresden aus war dieser Tage ein Artikel verbreitet worden, daß Deutschland Kohlen nach Polen sende, dieses aber nicht die vertraglich dafür versprochenen Kartoffeln. Demgegenüber teilt uns das sächsische Wirtschaftsministerium mit, daß Polen seine Verpflichtungen erfülle. Stockungen, die bei den jetzigen Verhältnissen unvermeidlich seien, waren nur vorübergehend. Die Reichsregierung hat in dieser Angelegenheit die deutschen Interessen voll auf gewahrt. Aus Sachsen werden übrigens keine Kohlen nach Polen geliefert.

(Nookes Vertrauen auf die Reichswehr.) Der Reichswehrminister Nookes erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“, die deutschen Monarchisten würden die Republik niemals in Gefahr bringen, wenn die strengen Länder nicht fortzuführen, Deutschland weiterhin zu vergewaltigen. Auf die Frage des Korrespondenten, ob die Reichswehr erklärte Nookes, daß sich die Reichswehr in allen ihren Teilen mit jedem Tage mehr der republikanischen Regime anpasse. Seine Aufgabe sehe er darin, Deutschland vor den inneren Gefahren zu schützen.

(Es wird immer schöner.) Der „Tag“ teilt folgenden neuen Erlass des preussischen Kultusministers mit: „Ich bin aufmerksam geworden, daß die politische Betätigung der Lehrkräfte bisweilen deswegen auf Schwierigkeiten stößt, weil sie durch ihren Unterricht verhindert sind, an politischen Veranstaltungen ihrer Partei teilzunehmen. Es ist mein Wunsch, daß diese Schwierigkeiten leicht überwinden werden. Wo es sich mit dem Interesse der Schule irgendwie vereinbaren läßt, können erforderlichenfalls Stundenverlegungen vorgenommen werden. Ich darf annehmen, daß dabei die Lehrer und Lehrerinnen es auch gegenüber dem Parteigegner nicht an Entgegenkommen fehlen lassen werden. gez. Hoenisch.“ Das nennt man wohl die Politik aus der Schule fernhalten. In Zukunft richtet sich danach der Schulunterricht in erster Linie nach dem politischen Verammlungskalender.

(Das Manifest des Obersten Rates. Er will aufbauen helfen.) Das Manifest des Obersten Rates enthält nach in Wien vorliegenden Nachrichten u. a. folgende Punkte: 1. Die Alliierten erklären sich bereit, eine größere Menge von Rohstoffen an Deutschland zu liefern. 2. Die Alliierten wollen sich an dem Aufbau der deutschen Wirtschaft beteiligen. 3. Die Frage des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete von Frankreich und Belgien ist keine nationale, sondern eine internationale Frage. 4. Das wirtschaftliche Gleichgewicht Deutschlands und Rußlands soll wieder hergestellt werden. Die Luftschiffahrt soll international geregelt werden.

Ausland.

Budapest. (Der Eid der ungarischen Soldaten.) Das Budapester Armeekommando teilt in einer Proklamation den Wortlaut des Eides mit, den die neuangetretenen Rekruten abzulegen haben. Der Eid beginnt mit folgenden Worten: „Ich schwöre im Namen der heiligen Jungfrau Maria, daß ich stets bestrebt sein werde, gegen die Tschechen und Rumänen zur Befreiung der besetzten Gebiete und deren Wiedervereinigung mit Ungarn, sowie gegen jede sozialistische Bewegung zu kämpfen“.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein-Gallenberg, 5. März.

— **Noch keine weitere Kürzung der Brotration.** In den letzten Tagen waren allgemeine Gerüchte im Umlauf, daß eine weitere Herabsetzung der Brotration auf 3 Pfund pro Kopf und Woche demnächst zu erwarten sei. Wie wir erfahren, hat sich das sächsische Landeslebensmittelamt an die maßgebenden

Berliner Stellen gewandt und von denselben die Befehle erhalten, daß eine weitere Herabsetzung der Brotration zur Zeit an keiner maßgebenden Stelle auch nur in Erwägung gezogen sei. — Aber später?

— **Der Erste Sächsische Kartoffeltag,** einberufen vom Landesverband Sächsischer Kartoffelbauer findet am 11. März in Dresden Hotel drei Raben, statt. Es ist eine Aussprache über alle Kartoffelfragen vorgesehen, ebenso Vorträge über den deutschen Kartoffelbau und Wege zu seinem Wiederaufbau.

— **In der Friedenskapelle** hält Herr Prediger B. Klassen am Sonntag einen Vortrag über das Thema: „Der 400jährige Kampf des Täufertums für Glaubens- und Gewissensfreiheit.“ Redner ist selbst ein Abkömmling derer, die im Mittelalter als „Ketzler“ verfolgt wurden und hat sich viel mit der Geschichte der Täuferbewegung beschäftigt. In unserer religiös und kirchlich verworrenen Zeit kann der Vortrag vielen einen Dienst erweisen. Näheres siehe Anzeiger.

— **Fahrplanänderung ab 1. März.** Der letzte Personenzug fährt nicht, wie bisher 8.03, sondern 8.44 Uhr von St. Egidien ab und trifft 9.33 Uhr in Stolberg ein.

— **Die Landwirtschaft gegen die Sommerzeit.** Der Landeskulturrat hat für den Fall, daß dieses Jahr die Wiedereinführung der Sommerzeit erörtert wird, beschloffen, seine vom Standpunkt der Landwirtschaft her in den vergangenen Jahren vorgebrachte ablehnende Stellungnahme erneut geltend zu machen.

— **Die Unabhängigen gegen die Kohlenzehnten?** Die Unabhängigen in der Volkskammer haben folgende Anfrage gestellt: „Die Volkskammer hat am 12. Juli 1919 bei Schlussberatung über ein Gesetz, wonach die Förderabgabe nebst Vorentscheidung wegfällt, zugleich einen Antrag angenommen, in dem die Regierung ersucht wird, der Volkskammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Kohlenzehnten im Bergbau befreit werden. Der Sinn dieses Antrags ist offenbar der, daß der Ertrag der Kohlenzehnten dem Staat oder den Gemeinden, d. h. der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden sollen. Hat die Regierung inzwischen zu diesem Antrag näher Stellung genommen und ist sie gewillt, denselben durch Vorlage des gewünschten Gesetzes zu entsprechen?“

Bad Elster. (Ueber die beiden Dunkelmänner.) Die in Bad Elster verhaftet wurden, berichtet der dortige „Anzeiger“ noch, daß das Gen darmereiblatt das Kontingent des einen der beiden Herren, „Dr. Komor“, brachte, die in einem Hotel des Elsterbades auf großem Fuße lebten. Es handelt sich bei dem von der Staatsanwaltschaft in München steckbrieflich verfolgten, jetzt in Blauen eingekerkerten Schwindler um den 21-jährigen Landpraktikanten und Kaufmann Rathgeber aus Weishelm, Oberamt Tullingen. Verfolgt wird er wegen Betrugs. Er trat als Oberleutnant Graf Keno von Lancoronski und Erbpriester von Thurn und Taxis auf und trug Husarenuniform. Ob er im Vogtland auch Betrügereien verübt hat, steht noch nicht fest. Sein in Adorf inhaftierter, angeblicher Bruder ist polizeilich noch nicht festgestellt. In Elster hatte er sich als Rittergutsbesitzer Komor ausgegeben.

Frankenberg. (Die Unteroffizierschule) muß nach den Bestimmungen des Friedensvertrages bis Ende März aufgelöst sein.

Leipzig. (Mord- und Selbstmordversuch auf offener Straße.) Am Mittwoch abends gegen 8 Uhr, hat in der Mahlmannstraße ein 23-jähriger Bäcker seine Ehefrau, mit der er seit Mitte November v. J. verheiratet ist, und von der er schon seit einiger Zeit wieder getrennt lebt, nahe ihrer in der Beudorferstraße gelegenen Wohnung aufgelauert und von hinten aus nächster Entfernung mehrere Schüsse auf sie abgegeben, deren einer ihr den Oberkörper durchbohrte, so daß sie nach wenigen Schritten zusammenbrach und schwerverletzt nach dem Krankenhaus St. Jakob übergeführt werden mußte. Unmittelbar danach schoß der Mann sich selbst eine Kugel durch den Kopf; schwerverletzt wurde er zu Boden, wo ihn durch die Schwerkraft aufmerksam gemordene Passanten aufhoben, die dann auch seine Überführung zunächst nach der 9. Polizeiwache und von da nach dem gleichen Krankenhaus veranlaßten. Der Zustand der bedauernswerten Frau ist sehr bedenklich, der ihres Mannes, dem die Kugel den Kopf glatt durchschlagen hat, tödlich. Das Motiv der unseligen Tat ist noch nicht völlig aufgeklärt. Aus einer Volkstunde, die die Frau am Morgen des 3. März von ihrem Manne erhalten hatte, ging dessen angebliche Absicht hervor, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, da er ohne seine Frau nicht länger leben könnte.

Meißen. (Ein schwerer Einbruch mit Kirchenberaubung) ist in der vergangenen Nacht in der Trinitatiskirche des Ortsteiles Zschella verübt worden. Die Einbrecher schlugen auf der Südfelse der Kirche ein Fenster ein und gelangten durch dieses ins Innere der Kirche. Dort räumten sie den Altar vollständig ab. Die Altarleuchte, das Kreuzifix, Decken und sonstige Altarbekleidung, selbst die Leppiche wurden von den Dieben mitgenommen. Vom Altarplatz aus versuchten die Einbrecher offenbar auch in die Sakristei einzudringen, was ihnen aber nicht gelang. Sie machten deshalb von außen her von neuem einen Einbruch und sprengten die äußere Tür zur Sakristei und an der zweiten Tür hoben sie ein verriegeltes Feld der Tür heraus. Durch die schmale Öffnung ist offenbar ein schmählicher Mensch hindurchgekrochen, der sodann im Innern der Sakristei den Raub ver Vollständigte. Sämtliche Abendmahlsgeschirre und eine Taufwasserkanne sind aus einem ebenfalls erbrochenen Schrank geraubt worden, alle Geräte, Reiche Hostienboxen, Keller, Löffel, waren Silber und innen vergolbet und stellen einen erheblichen Wert dar. Die Einbrecherwerkzeuge, Bell und Hacke, hatten sich die Räuber aus dem Geräte-schuppen des Totenbestmesters auf dem Friedhof geholt.

— **Oberplanitz.** (Ein Einbruchdiebstahl.) wobei den Spitzbuben Felle von bedeutendem Wert in die Hände gefallen sind, wurde in der Nacht zum Dienstag im Grundhüch des Ruchnermeisters Johs. Fischer verübt. Gestohlen wurden 12 Kackaschäcke, 2 Blauschäcke, 4 Kutrie, 1 Posten Kaminkensche, 3 Stillselle, Karden-, Reh- und Schaffelle und ein Posten einzelne Fellteile.

Die Spitzbuben (originales Fest) geladen, und stattfinden. Tabak-Kollektum (schlecht, sind eine und fern eingel ein zweifelhafte Zeichen der Taf so viele Raucher Blauig an diesem blaue Wolken ge

Reichenbach. Viehhändler (Schürzte an der A hinab. Der Wa Söhne Schürzer rend der größere erklit der 15-jährig delbruch, sodas e bracht werden mi schabigungen erll

Blauen. (Februar nachm. worden. Dabel 105511 Mark im vorher, am 13. I etwa 40 Jahre a einer gefälligen hiesigen Maschin Februar wurden 105511 Mark, d sehen waren, und Willy Strödel la ausgezahlt wurde und Wiederherbe trages ist eine h

Widau. fahren, ist auch die Aht-Stunden stern, Brückenbe gebirglichen Stei nimschen Werker sich die Belegsch bodi sei die Ad Durchführung ge besondernen Pau verwaltung erzie gereüber der A Redler allein die Bürgergewerkscha Bergarbeiterseite Aht-Stundenfeier trachte, daß sie in in Frage komme noten Dauer erfi könne.

Altenburg. tung gezogen we mächten, und ein weagen fortgesetzte gshändig. Schude als aus fe.mbe Bishworte, ar? haben. Die juger beten das Fiebha

St. Jakob. die W das ist ja schön. Wo halt du denn EpwennKirren samen Leutnants über den Twpid dem Geister zu k erlob.

Die schlaute, aufgerichtet vor in die dargereid „Ich bin im aut du wachst nie „Stimm!“ die Klirrend auf dem mütter zu einen zu schönen, veran „Der versta Kländchen, und a willen, Wädel, i sie denn mit die „Eibule feul „Sie ist des Großmutter ein. Palmsonntag Bi natürlich wied:r „Eingenaung sag. Ber! Du f Sille. Natürlich, Golde Gelpielin sten!“ — Den E für hat dec die vergift so was

„Rein“, soq „Kodrus hat mir hat zerkollten. S hätte es auch g „Natürlich, d weich ich am best jede Woche and einziger „Tafel“ in Seidenpapier